

## KONZEPT ALTERSPASTORAL

---

### 1. Vorbemerkungen und Zielsetzung

Seelsorge hat aus dem Grundauftrag Jesu zur Nächstenliebe besonders die älteren Menschen im Blick. Heutige Altersseelsorge<sup>1</sup> hat aber einen Wandel vollzogen weg von einem einseitigen Verständnis, das Menschen im Alter als zu betreuende und zu versorgende Personen betrachtet. Ebenso lässt sich diese Altersgruppe heute nicht mehr allgemein charakterisieren durch die Nähe zum Lebensende. Personen im nachberuflichen Alter wollen mit ihren prägenden Lebenserfahrungen ernst genommen werden und mit ihren Kompetenzen **möglichst lange aktiv an der Gesellschaft teilhaben**. Sie erleben heute je länger je mehr die Phase des Älterwerdens nicht als Lebensherbst, sondern als verlängerten Lebenszenith, der neue Gestaltungsfreiräume eröffnet.

Im Pastoralraum soll eine Form von Kirche gelebt werden, wie sie das 2. Vaticanum grundgelegt hat und die aus der christlichen Gesinnung der Offenheit und der Erneuerung lebt<sup>2</sup>. So soll Kirche für alle Menschen da sein, ihnen seelsorgerlich begegnen ungeachtet ihrer Herkunft, Lebenseinstellung und spirituellen Haltung, und so auch der zunehmenden Vielfalt der Lebensentwürfe der älteren Menschen Rechnung tragen. Aus dieser Haltung wendet sie sich nicht nur den «Institutionellen», dem Kern der treuen Gläubigen zu, sondern ist **offen für religiös Suchende und Kirchendistanzierte**.

Kirchliche Alterspastoral kommt heute nicht mehr um eine professionelle Seelsorge herum, die auf **Pastoralpsychologie** baut und nach den Richtlinien von **Spiritual Care** und **Palliative Care** handelt. Nicht nur in der Spezialsorge, sondern auch in Pfarreien und Pastoralräumen ist der Einsatz von seelsorgerlich ausgebildetem Personal heute eine Notwendigkeit.

Im Sinne einer Caritas mit politischer Botschaft will die Alterspastoral auch der widersprüchlichen gesellschaftlichen Entwicklung entgegenwirken, die die Phase des Selbstständigkeitsverlustes und des Lebensendes abwertet und aus der gesellschaftlichen Realität auszublenzen versucht.

Dieses Konzept setzt den **Schwerpunkt auf die Altersspanne der älteren und hochaltrigen Menschen, deren Aktionsradius und Mobilität eingeschränkt sind**. Dies aus der Meinung, dass die in ihrer Aktivität nicht beeinträchtigte ältere Generation gehört zur Zielgruppe der Erwachsenen und wird entsprechend in den Konzepten Erwachsenenbildung, Diakonie, Spiritualität, Generationenprojekte u.a. thematisiert.

In diesem Konzept ist die pastorale Arbeit der Missioni Cattolica Italiana, die einen Beitrag an die Altersseelsorge der Region Olten leistet, nicht mitberücksichtigt.

Die Fachgruppe Alterspastoral beschreibt in diesem Konzept **ein für die nächsten 4-5 Jahre umsetzbares Grundangebot** für eine kategoriale Alterspastoral im gesamten Pastoralraum. Das Konzept kann als Ausgangsbasis dienen für einen Aufgabenbeschrieb der Alterspastoral und eine Überprüfung der aktuellen personellen Ressourcen.

---

<sup>1</sup> Der Begriff «Seelsorge» wird im Konzept neben dem Begriff «Pastoral» verwendet. Im kirchlichen Sprachgebrauch werden sie oft synonym gesetzt, obwohl sie sich in der Theologie begrifflich unterscheiden. Pastoral meint das Gesamt aller kirchlichen Vollzüge, Seelsorge betont auch das Spirituelle im Sinne einer Ganzheit und Einheit jeder Existenz.

<sup>2</sup> Sammlung (Gemeindeaufbau) gelingt nur, wenn sie Sendung für die Welt ist.

Als **Arbeitsgrundlage** für das Konzept dienen:

-Situationsanalyse 2015 des Pastoralraumes SO 11 (21.04.15)

-Konsultation von Konzepten der Katholischen Kirche Region Bern und Katholischen Kirche Stadt Luzern

-Fachliteratur aus Theologie, Pastoralpsychologie und Gerontologie (s. Fussnoten)

## 2. SEHEN – Ausgangslage

### 2.1 Definition "Alter"

Es gibt verschiedene Definitionen und Perspektiven in Bezug auf den Beginn des "Alters". Im vorliegenden Konzept wird der Schwerpunkt auf die Zielgruppe der Menschen ab 65 Jahren gelegt, d.h. auf die üblicherweise nachberufliche Lebensphase (im Folgenden **65+** genannt).<sup>3</sup>

### 2.2. Bevölkerungsstruktur

Wie für die gesamte Schweiz ist auch im Gebiet des Pastoralraumes mit mässig wachsenden Bevölkerungszahlen zu rechnen. In den Berggemeinden wird die Bewohnerzahl rückläufig bleiben. Damit bleibt der Trend zur **demographischen Alterung** ungebrochen. Die 65+-Jährigen sind in der Schweiz die am stärksten wachsende Altersklasse. Es ist davon auszugehen, dass im Jahr 2040 25% der Bevölkerung zu den 65+-Jährigen gehören.<sup>4</sup>

Ursachen dafür sind einerseits der permanente Geburtenrückgang (ab 60er Jahre mit "Pillenknick"). Zudem treten die Babyboomer-Jahrgänge ins Pensionsalter. Andererseits trägt die steigende Lebenserwartung zur Überalterung der Gesellschaft bei. Die Lebenserwartung lag im 2016 in der Schweiz für Männer bei 81 und für Frauen bei 85 Jahren<sup>5</sup>.

Der leicht höhere Anteil an 65+-Jährigen in Olten und Trimbach ist durch die im urbanen Zentrum gelegenen Alterseinrichtungen und bevorzugte Wohnlage für Menschen mit weniger Mobilität zu erklären.

Der in Olten und Trimbach im Schweizer Vergleich hohe Anteil an ausländischer Bevölkerung wirkt der Überalterung entgegen. Deshalb dürfte sich die zu erwartende leichte Zunahme der Katholiken aufgrund der Migranten aus katholischen Ländern weniger auf die Altersspanne der 65+-Jährigen auswirken. Auch verbringen diese ihren Lebensabend oft im Heimatland.

#### **Kennzahlen zur Bevölkerungsstruktur im Pastoralraum**

	Einwohner	Ausländische Bevölkerung*	Alter 65-79	Alter 80+	Alter 65+
<b>Olten</b>	18'483	28.0%	12.2%	6.8%	19.0%
<b>Starrkirch-Wil</b>	1'709	13.7%	14.4%	4.2%	18.6%
<b>Trimbach</b>	6'593	37.3%	13.1%	5.9%	19.0%
<b>Hauenstein-Ifenthal</b>	318	10.0%	14.4%	3.2%	17.6%
<b>Wisn</b>	405	7.9%	12.3%	4.9%	17.2%
<i>Total</i>	<b>27'508</b>				
<b>Schweiz</b>		24.6%	13.0%	5%	18.0%

**Statistik:** per 31.12.2015

**Quellen:** Einwohnerdienste Olten, Einwohnergemeinde Trimbach, so.ch, Bundesamt für Statistik bfs.admin.ch.

\*Grösste ausländische Bevölkerungsgruppe: Italiener (Olten 17.3%, Trimbach 20.5%).

<sup>3</sup> [www.who.int/healthinfo/survey/ageingdefnolder/en](http://www.who.int/healthinfo/survey/ageingdefnolder/en). Die WHO wendet diese Altersgrenze auf die westlichen und industrialisierten Länder an. Sie gilt nicht für andere Kulturkreise, die höhere Sterblichkeitsraten haben.

<sup>4</sup> [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch), Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2015-2045.

<sup>5</sup> Dies bedeutet, je fortgeschrittener das Alter, desto mehr ist die soziale Umgebung weiblich.

	römisch-katholisch		ev.-ref.	christkath.	andere		konfessionslos	
<b>Olten</b>	5'619	30.4%			3'917	21.2%	5'038	27.2%
<b>Starrkirch-Wil</b>	619	36.2%			199	11.6%	458	26.8%
<b>Trimbach</b>	2'156	32.7%			3'277 <b>49.7%</b>			
<b>Hauenstein-Ifenthal</b>	162	50.9%			2	0.6%	100	31.9%
<b>Wisn</b>	149	36.8%			16	3.9%	141	34.2%
<i>Total</i>	<b>8'705</b>	<b>31.6%</b>	<b>19.3%</b>	<b>1.2%</b>	<b>13'148 47.8%</b>			
<b>Schweiz**</b>		37.9%	25.5%	0.1%	13.5%		23%	

\*\*per Ende 2014, ab 15 Jahre

### 2.3. Soziokulturelle Milieus

Für den Siedlungsraum Olten–Starrkirch/Wil und Trimbach zeigt sich ein gleichförmig durchmischtes Bild der soziokulturellen Milieugruppen. Die Gruppe der Betagten und Hochbetagten dürfte zu einem grossen Teil den Hauptmilieus der **Gehoben Bürgerlichen** (v.a. Olten und Starrkirch-Wil) und der **Bürgerlichen Mitte** (v.a. Trimbach und Berggemeinden) angehören. Sie erlebten die Zeit des Milieukatholizismus als junge Erwachsene oder im mittleren Alter. Viele Postmaterielle gehören zu den "Achtundsechzigern", die jetzt das Pensionsalter erreichen. Sie vertreten eine weltoffene Haltung und sind oft kirchendistanziert. Durch die zunehmende Säkularisierung und Privatisierung der Religion nimmt der Anteil der kirchlich verwurzelten Menschen, der institutionell Treuen, ab. Dies ist deutlich erkennbar z.B. am regulären Kirchenbesuch durch überwiegend ältere Menschen und z.B. anhand der rückläufigen Nachfrage nach den Sakramenten.

### 2.4. Lebenssituation der Zielgruppe der älteren und alten Menschen

Für eine zielgruppengerechte Pastoral mit und für die Menschen im Alter sind Milieuüberlegungen nicht ausreichend. Die altersspezifische Lebenssituation ist als ebenso wichtiges Kriterium miteinzubeziehen.

Die Zielgruppe der älteren Menschen weist die höchste Heterogenität aller Lebensalter auf. Es besteht heute weitreichend Konsens in der Unterscheidung der späteren Lebensjahre in **Drittes Alter = junge Alte** und **Viertes Alter = alte Alte**. Eine chronologische Definition bei einer bestimmten Altersgrenze ist aber wenig hilfreich, da in der Gruppe der Älteren sehr grosse interindividuelle Unterschiede bestehen. Im Alltag massgebend ist das **funktionale Alter** einer älteren Person. Für die Altersseelsorge und Pastoralpsychologie ist die in der Gerontologie ebenfalls mögliche Unterscheidung in **normales, optimales und pathologisches Altern** von Bedeutung.

#### Charakteristik drittes und viertes Lebensalter

Drittes Lebensalter – Junge Alte	Viertes Lebensalter – Alte Alte
- Ressourcen vorhanden für eine autonome, zielorientierte Lebensgestaltung	- zunehmende soziale Verluste - Multimorbidität, chronische Erkrankungen - Zunehmende Hilfs- oder Pflegebedürftigkeit

Der Fortschritt der Medizin und das Gesundheitsbewusstsein haben zur Folge, dass in den industrialisierten Ländern heute ein Grossteil der Menschen nach Erreichen der Altersgrenze

zum dritten Lebensalter bis zu Jahrzehnte ohne relevante gesundheitliche Einschränkungen lebt. In der Schweiz waren 2015 bei den 80+-Jährigen über 85% nicht pflegebedürftig.<sup>6</sup>

### Verlust- und Gewinnbilanzierung im Alter

Normative und mögliche Verluste	Normative und mögliche Gewinne
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeit, Aufgaben, Rollen, Status</li> <li>- PartnerIn, Familienmitglieder, Bezugspersonen, soziales Umfeld<sup>7</sup></li> <li>- Soziale Partizipation</li> <li>- Körperliche, kognitive, psychische Gesundheit</li> <li>- Mobilität, Selbständigkeit</li> <li>- Sinneseinschränkungen</li> <li>- kumulierte Belastungen</li> <li>- Lebenszeit</li> <li>- Finanzieller Spielraum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kumulierte Bewältigungs- und Lebenserfahrung</li> <li>- Reife Bewältigungsformen, angepasste Emotions- und Wohlbefindensregulation</li> <li>- Ausgeprägte Kompetenzen</li> <li>- Veränderte Motivstruktur</li> <li>- Zeitzeuge, Generativität</li> <li>- Mehr Zeit, Unabhängigkeit, finanzielle Absicherung</li> <li>- Fundierte religiöse, rituelle und spirituelle Beheimatung</li> </ul>

## 2.5. Aktuelle pastorale Situation

### Bereiche, Aufgaben und Personen in Anstellung

Alters-pastoral	Seelsorge und Liturgie	Gemeinschafts-orientierte Alterspastoral	Diakonie/Sozialarbeit Bereich ältere Menschen
<b>Bereichsverantwortung</b>	Theologin 30%	Mitarbeiterin mit Weiterbildungen 14%	Leiterin Kath. Sozial- und Beratungsdienst (innerh. Gesamtauftrag)
<b>Aufgaben</b>	<b>Mitarbeit in AG Alterspastoral</b> zusammen mit Gemeindeleitung		
	<p><b>Konzept:</b> Leitung Fachgruppe, Umsetzung</p> <p>Altersheime und Pastoralraum: <b>Seelsorge/Sterbebegleitung/ Rituale und Feiern</b> (gemäss Spiritual und Palliative Care)</p> <p><b>Gottesdienste in Altersheimen</b></p> <p><b>Koordination/Vernetzung* Begleitung Krankenkommuniongruppe</b></p> <p>*z.B. Mitarbeit in ökumenischer Projektgruppe Palliative Care auf kantonaler Ebene</p>	<p>Pastorale Bezugsperson für:</p> <p><b>Seniorenachmittage und -abend</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Fyrobe St. Martin</li> <li>-Silberdistel St. Martin</li> <li>-Silberdistel St. Mauritius (ökumenisch)</li> <li>-Stunde der Begegnung St. Marien</li> <li>-Aktiv 66+ Olten (ref.)</li> </ul> <p><b>Seniorenferien</b></p> <p><b>Vernetzungsarbeit</b></p>	<p>Leitung/Koordination <b>Freiwilligenarbeit und Gruppen im Bereich der integrativen Diakonie:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Wegbegleitung</li> <li>-Spitalbesuche</li> <li>-Geburtstagsbesuche St. Marien</li> <li>-Mittagstisch St. Marien (Bezugsperson)</li> <li>-Vernetzungsarbeit</li> </ul>
<b>Weitere Mitarbeitende</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Pastoralraumleiter (Diakon)</li> <li>-Leitender Priester</li> <li>-4 Priester des Kapuzinerklosters Olten (innerhalb Gesamtauftrag)</li> </ul>		

<sup>6</sup> Gemäss Ausstellung "Dialog mit der Zeit", Kommunikationsmuseum Bern 2016.

<sup>7</sup> Zu bedenken gilt, dass Faktoren wie Geschlecht und Migrationshintergrund die materiellen und sozialen Ressourcen älterer Menschen erheblich beeinflussen. So haben beispielsweise Frauen im Alter ein höheres Armutsrisko.

<b>Aufgaben und Angebote im Pastoralraum</b> (Stand: Dez. 2016)	<b>Kirchlicher Vollzug</b>
<b>Seelsorge in Alters- und Pflegeheimen, Demenzabteilungen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontakt mit Leitung, Pflege, Aktivierung, Angehörigen/Bezugspersonen, Hausarzt/-ärztin</li> <li>- Koordinationsaufgaben, Triage, ökum. Austausch</li> <li>- Individualeelsorge</li> <li>- Sterbebegleitung in Palliative Care<sup>8</sup></li> <li>- Notfallseelsorge</li> <li>- Sakramente, Segens- und Abschiedsfeiern, Rituale</li> <li>- Kommunionfeiern</li> </ul>	Diakonie, Verkündigung, Liturgie
<b>Seelsorge zuhause und in Pfarrei</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontakt mit Angehörigen, ambulante Dienste u.a.</li> <li>- Triage</li> <li>- Individualeelsorge</li> <li>- Sterbebegleitung in Palliative Care<sup>9</sup>, Notfallseelsorge</li> <li>- Sakramente, Segens- und Abschiedsfeiern, Rituale</li> <li>- Kommunionfeiern</li> </ul>	Diakonie, Verkündigung, Liturgie
<b>Besuchsdienste/Psychosoziale Begleitung</b> (durch Sozialdienst) <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gruppe Wegbegleitung</li> <li>- Spitalbesuchsgruppe</li> <li>- Geburtstagsbesuche, auch vereinsintern (ab 70)</li> </ul>	Diakonie, Koinonia
<b>Gottesdienste/Feiern/Andachten für Menschen im Alter</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gottesdienste/Feiern in sieben Alters- und Pflegeheimen inkl. Seniorenresidenz (Koordination, Liturgie, Vernetzung)</li> <li>- Silberdistel Trimbach, ökum. Gottesdienst</li> <li>- Krankensalbung im Pfarreigottesdienst</li> <li>- Gottesdienst/Andachten während Seniorenferien</li> </ul>	Liturgie, Verkündigung
<b>Gemeinschaftsorientierte Alterspastoral</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Altersnachmittage: Fyrobe St. Martin, Silberdistel St. Martin, Silberdistel Trimbach (ökum.), Stunde der Begegnung St. Marien, z.T. mit Fahrdienst, kath. Vertretung in aktiv 66+ Olten (ref.)</li> <li>- Seniorenferien Olten, Trimbach 2016 zum letzten Mal</li> <li>- Mittagstisch für Alleinstehende Kolping</li> </ul>	Diakonie, Koinonia, Verkündigung
<b>Erwachsenenbildung 65+</b> - Anlässe zu Altersthemen, Ethik, Alter und Gesellschaft, Biographie/Lebenswenden, Spiritualität u.a.	Verkündigung, Koinonia
<b>Vernetzung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Katholischer Sozial- und Beratungsdienst</li> <li>- Fachstelle Diakonie und soziale Arbeit FaDiSo</li> <li>- Ökumenisch: Konveniat Olten, Ök. Forum Trimbach</li> <li>- Projektgruppe Palliative Care Kirchen Kanton SO</li> <li>- Gesundheitsinstitutionen, ambulante Dienste, öffentliche und private Partner in Altersfragen<sup>9</sup></li> <li>- Missionen, v.a. Missione Cattolica Italiana</li> </ul>	Diakonie, Koinonia

<sup>8</sup> Im Pastoralraum sind Institutionen aus dem Gesundheitsbereich wie KSO, Spitex und ähnl., Palliative Care Solothurn, Schweiz. Rotes Kreuz, Pro Pallium, Krebsliga SO Beratungsstelle Olten (spitalexterne onkologische Palliativpflege), sowie die Alters- und Pflegeheime im Bereich der Palliative Care tätig. In den Alterseinrichtungen St. Martin und Stadtpark ist die kirchliche Altersseelsorge Teil des Palliative Care Konzeptes. Das Alters- und Pflegeheim St. Martin steht als Stiftung unter kirchlicher Trägerschaft.

<sup>9</sup> vgl. s.3 zu Palliative Care. Weitere: KSO Klinik für Geriatrie und Rehabilitation, KSO Memory Clinic, Psychiatrische Dienste SoH/Behandlungszentrum für Alterspsychiatrie (Ambulatorium und Tagesklinik), Stiftung Arkadis mit Demenz-Abteilung, Tagesstätte Sonnegg für Betagte und Behinderte, Pro Senectute, Pro Audio, Grauer Panther, Inva-Mobil, Altersheim Weingarten Tages- und Nachtbetreuung.

<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	- Pfarrblatt, Zeitungen, Homepage - Drucksachen, z.B. Flyer Seelsorgeangebot für Altersheime und Pastoralraum	Diakonie, Koinonia, Verkündigung
<b>Weiterbildung</b>	- Fachbegleitung Freiwillige - Persönliche Weiterbildung	

### **Gottesdienste in Alters- und Pflegeheimen/Seniorenresidenz 2017**

	Ökum. Beteiligung	GD-Frequenz	GD-Verteilung 2017*		
			kath	ref	chk
<b>Bornblick</b>	kath/ref	m	6	6	---
<b>Haus zur Heimat</b>	kath/ref	w	26	23	---
<b>Oasis</b>	kath/ref	m	16	6	---
<b>Ruttiger</b>	kath/ref	w	26	23	---
<b>Stadtpark</b>	kath/ref/chk	w	21	21	12
<b>St. Martin</b>	kath	2-w	27	---	---
<b>Weingarten</b>	kath/ref/chk	w	20	20	12
			<b>142</b>	<b>99</b>	<b>24</b>

\*inkl. besondere Gottesdienste z.B. ökumenische, Verstorbenenengedenkfeier, Weihnachtsfeiern

### **Altersheim-BewohnerInnen (Stand Dez. 2016)**

	kath	ref	chk	andere	Total
<b>Bornblick</b>	50	40	---	21	<b>111</b>
<b>Haus zur Heimat</b>	26	31	4	11	<b>72</b>
<b>Oasis</b>	21	10	---	5	<b>36</b>
<b>Ruttiger</b>	33	22	2	5	<b>62</b>
<b>Stadtpark</b>	38	29	3	12	<b>82</b>
<b>St. Martin</b>	41	23	1	3	<b>68</b>
<b>Weingarten</b>	37	19	4	9	<b>69</b>
	<b>246</b>	<b>174</b>	<b>14</b>	<b>66</b>	<b>500</b>

## **3. URTEILEN - Zentrale Themenbereiche und Konsequenzen für die Alterspastoral**

### **3.1. Heterogenität der Zielgruppen verlangt eine differenzierte Seelsorge**

Die hohe Lebenserwartung mit einer langen Phase der Selbständigkeit stellt eine neue Situation für die Alterspastoral dar. Einerseits begleitet sie diese Menschen, die autonom und aktiv ihr Leben gestalten und durch ihre höhere Zeitverfügbarkeit neue Interessensfelder entdecken. Selbst wenn der Bewegungsspielraum abnimmt, wohnen Menschen dank Haus-, Mahlzeiten- und Pflegedienste länger zuhause und ziehen erst bei Auftreten von ernstesten Einschränkungen oder bei fehlender Unterstützung durch das familiäre Umfeld ins Alters- und Pflegeheim<sup>10</sup>. Besonders in Altersinstitutionen begegnen Seelsorgende zunehmend Menschen mit eingeschränkter Autonomie und hoher Pflegebedürftigkeit. Diese haben unterschiedlichste physische und psychische Indikationen sowie psychosoziale Hintergründe. So stellen z.B. Menschen mit einer geistigen Behinderung oder einer dementiellen Erkrankung andere Anforderungen an die Seelsorge als Menschen mit kognitiven Ressourcen.

<sup>10</sup> Dies hat zur Folge, dass die Heime immer mehr Pflegefunktionen übernehmen, wie z.B. das Alters- und Pflegeheim Stadtpark Olten. Im Zuge einer konzeptionellen Neuausrichtung wird es ab 2016 nur noch als Pflegeheim geführt.

Im Kontext einer multikulturellen und pluralistischen Gesellschaft lösen sich traditionelle religiöse Milieus immer mehr auf. Auch wenn unter den Kirchgängern mehrheitlich ältere Menschen zu finden sind, werden Seelsorgende mit vielfältigen religiösen Biographien sowie unterschiedlichen spirituellen und existentiellen Bedürfnissen konfrontiert. Umso mehr ist heute eine **personen- und kontextbezogene Altersseelsorge** notwendig, beispielsweise bei der Gestaltung von Gottesdiensten und Ritualen oder im Erschliessen von Worten und Bildern für die je persönliche Lebenssituation.

Ein wichtiger Aspekt der allgemeinen Seelsorge gilt auch für die Altersseelsorge: Die **interkulturelle und nicht zuletzt auch interreligiöse Dimension** bei der Begleitung von Menschen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dies bedingt eine kultursensitive Kommunikation seitens der Seelsorgenden.

Die heterogene Zielgruppe der älteren Menschen verlangt somit eine differenzierte Seelsorge und stellt hohe Anforderungen an ein Team mit breitgefächerten Kompetenzen und Berufsschwerpunkten sowie eine gute Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden und Freiwilligen.

### 3.2. Seelsorge im Rahmen von Spiritual Care und Bedarfsklärung

Zur Förderung einer professionellen Seelsorge besonders in den Altersinstitutionen des Pastoralraumes soll diese nach den Standards von Spiritual Care<sup>11</sup> arbeiten. In diesem ganzheitlichen Seelsorgekonzept wird der Mensch in seiner körperlichen, psychischen, sozialen und spirituell-religiösen Dimension (Multidimensionalität) ernst genommen. Diese Aufgabe kann nur ein interprofessionelles Team (Multiprofessionalität) aus Hausärzten, Pflegenden, Therapeuten, Hausdiensten und Seelsorgenden in engem Kontakt mit BewohnerInnen und Angehörigen wahrnehmen. Die Landeskirchen sollten die Chance wahrnehmen, sich mit ihrem seelsorgerlich ausgebildeten Personal profiliert einzubringen.

Die sieben Alters- und Pflegeheime auf dem Gebiet des Pastoralraumes Olten stehen noch nicht alle im Aufbau solcher Professionalisierung. Der Kanton Solothurn<sup>12</sup> hat bisher auch **keine gesetzlichen Grundlagen geschaffen, die die Seelsorge im Grundauftrag der Spitäler und Heime einbindet**. Die Altersseelsorge der Altersheime in Olten und Trimbach wird - im Unterschied zum Kantonsspital - von Seelsorgenden der Landeskirchen in Anstellung bei Pfarreien und Kirchengemeinden sowie traditionsgemäss vom Kapuzinerkloster getragen. Dieses Modell wird in naher Zukunft so bleiben, denn die Kirchen kommen dem **Bedarf der Heime nach sehr kleinen Pensen sowie flexiblen Einsätzen und informeller Organisation** entgegen. Dennoch wäre im Sinne der Gewährleistung einer ganzheitlichen und optimalen Begleitung der BewohnerInnen nach professionellen Standards zu überlegen, ob eine umfassende **Bedarfs-erhebung v.a. bei den Heimen und Schaffung einer Kompetenzstelle** nicht sinnvoll wären. So wären z.B. eine bessere Integration der Seelsorge in die Pflegeabläufe sowie die Mitwirkung bei Mitarbeiterweiterbildungen oder ethischen Diskussionsrunden wünschenswert. Eine intensivere Zusammenarbeit verbunden mit Zielen der Qualitätssicherung sowie eine überregionale und ökumenische Vernetzung sind für die Zukunft anzustreben.

In der aktuellen Situation liegt es im Ermessen der Altersseelsorgenden, je nach Zeitverfügbarkeit Schwerpunkte zu setzen. In der Gemeindearbeit Tätige können jedenfalls nicht die **Rolle einer Hauseelsorgerin oder eines Hauseelsorgers** übernehmen.

Die Frage nach einem guten Mittelwert für personelle Kapazitäten und Stellenprozente besonders für die Seelsorge sowie Sterbebegleitung in den Altersheimen und im Pastoralraum

<sup>11</sup> Vgl. [www.spitalseelsorge.ch](http://www.spitalseelsorge.ch) Unter Spiritualität versteht **Spiritual Care** die innere Einstellung, das persönliche Suchen nach **Sinngebung eines Menschen**, mit denen er Erfahrungen seines Lebens, seiner Biographie und insbesondere auch existenziellen Krisen und Bedrohungen zu begegnen versucht. Seelsorge kann sich also dem religiösen, spirituellen und/oder existentiellen Bereich eines Menschen zuwenden.

<sup>12</sup> anders der Kanton Bern, vgl. Spitalversorgungsgesetz 13.06.2013 (Art.51), verbindlich auch für Heime. Ebenso in Deutschland ist die Seelsorge im Grundgesetz (Art. 140) verankert. Die Grunderkenntnis, dass Seelsorge Heilungsprozesse positiv beeinflusst, hat zur Eingliederung der Seelsorge in die Therapiekonzepte geführt. Manche Heime beginnen, nach dem Vorbild der Kantonsspitäler selber ausgewiesene Seelsorgende, meist aus den Landeskirchen, anzustellen.

kann in diesem Konzept nicht behandelt werden. Dazu muss in einem nächsten Schritt Vergleichsmaterial aus der Kranken- und Spitalseelsorge (z.B. Seelsorge-% pro Anzahl Betten) sowie einer Bedarfsstudie ein Gesamtbild gewonnen werden. Darin soll auch die Frage nach der Aufgabenteilung zwischen angestellten Mitarbeitenden und Freiwilligen geklärt werden. Die Freiwilligenarbeit wird in Zukunft auch in diesem Bereich an Bedeutung zunehmen.

Eine wichtige Aufgabe ist die Triage bei Indikationen, die keine seelsorgerliche Begleitung im engeren Sinn erfordern und durch die Besuchsdienste wahrgenommen werden, so z.B. durch eine KommunionbringerInnen-Gruppe.

### 3.3. Seelsorge und Sterbebegleitung im Rahmen von Palliative Care

Palliative Care als Teil der Spiritual Care versteht sich analog als interdisziplinäres Fach, das im Sterbeprozess neben medizinisch-pflegerischen Massnahmen, psychologische und soziale Unterstützung anbietet sowie die spirituellereligiösen Bedürfnisse eines Menschen und seiner Angehörigen im Blick hat. In zwei Alters- und Pflegeheimen<sup>13</sup> sind mit Mitarbeitenden Gedanken zur Abschieds- und Trauerkultur des Hauses gemacht worden und daraus Palliative Care-Konzepte entwickelt worden. Die Seelsorge ist dadurch neu in die Prozessabläufe der Pflege eingebunden, das Pflegepersonal kennt die konfessionelle Bezugsperson, ist gut informiert über die Angebote der Seelsorge wie z.B. Abschiedsrituale mit Krankensegnung oder -salbung, es kann auf Entlastung zählen in erschwerten Trauersituationen usw.

Laut Gesprächen mit den Altersheimleitungen wäre der **Einsatz von Freiwilligen mit einer Weiterbildung in allgemeiner Sterbebegleitung** eine Option. Die Begleitung und Einsatzplanung sind jedoch ressourcenintensive Aufgaben, die katholischerseits für die Region Olten nicht geklärt sind<sup>14</sup>.

### 3.4. Beteiligung am ethischen Diskurs

Menschen im Alter sind ein Spiegel der Gesellschaft, die oft wenig motiviert ist zu einer Auseinandersetzung mit Sterben und Tod. Da aber Menschen heute vermehrt hochaltrig sterben nach chronischen Erkrankungen und intensiven medizinischen Massnahmen, besteht die Tendenz, das Sterben unter Berufung auf Selbstbestimmung aktiv zu beeinflussen. So steigt beispielsweise die Suizidrate mit dem Alter an und ist am höchsten bei betagten Männern<sup>15</sup>. Das Lebensende und dessen Wert werden so vermehrt zum Gegenstand von ethischen Erwägungen, bei denen Seelsorgende einen Diskussionsbeitrag leisten können, z.B. in **Ethik-Gesprächsrunden von Altersinstitutionen<sup>16</sup>, bei Erwachsenenbildungsanlässen oder durch Öffentlichkeitsarbeit.**

### 3.6. Gemeinschaftsorientierte Anlässe: Neuausrichtung oder Verzichtentscheid?

Im Bereich der gemeinschaftsorientierten Alterspastoral setzen Angebote wie Seniorennachmittage oder Seniorenferien auf bewährte «klassische» Formen. Wenn Freiwillige nach langjährigem Leitungsendagement zurücktreten, soll der Wechsel genutzt werden für eine Standortbestimmung. Allerdings ist speziell bei den älteren Seniorinnen und Senioren eine Erneuerung aus den eigenen Reihen kaum möglich und muss vom Pastoralraum in die Hand genommen werden.

Andererseits sollen Hauptamtliche davor geschützt werden, einfach in die Lücke zu springen. Überbrückungsangebote verschaffen Zeit und Lücken sind Chancen für eine innovative Neuausrichtung. Verzichtentscheide sind zu Gunsten anderer Ressourcen abzuwägen. Der Gestaltung der Übergänge soll aber besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

<sup>13</sup> Alters- und Pflegeheim St. Martin Olten (katholische Stiftung) «Konzept und Arbeitsinstrument Palliative Care Pflege», 2016. Ebenso das Pflegeheim Stadtpark Olten, 2016.

<sup>14</sup> Die Fachstelle Diakonie und soziale Arbeit hat bislang Kurse in allg. Sterbebegleitung durchgeführt. Allerdings müssen sich Interessierte aus eigener Initiative um Einsätze bemühen.

<sup>15</sup> Justita et Pax, Alterssuizid als Herausforderung - Ethische Erwägungen im Kontext der Lebensende-Diskurse und von Palliative Care. Ein Diskussionsbeitrag in christlich-sozialethischer Perspektive, 2016.

<sup>16</sup> Bestehend im Alters- und Pflegeheim St. Martin.



In der Arbeitsgruppe Alterspastoral wird das Projekt «Geburtstagsbesuche» für den ganzen Pastoralraum erarbeitet.

### 3.7. Gottesdienstangebot in den sieben Altersheimen

In allen sieben Altersheimen finden Gottesdienste im wöchentlichen, zweiwöchentlichen oder monatlichen Rhythmus statt. Die Gottesdienste der vier Altersheime mit einer wöchentlichen Kadenz im ökumenischen Turnus werden jeweils von 15-25 Bewohnern besucht. Durch die Mitbeteiligung des Kapuzinerklosters, d.h. insgesamt sieben Liturgen, können die rund 140 Gottesdienste (inkl. Feiern) pro Jahr katholischerseits getragen werden. Zu beobachten ist, dass zunehmend gebrechlichere Personen die Gottesdienste besuchen und damit auch die Abhängigkeit vom Pflegepersonal, um die Gottesdienste zu besuchen, grösser geworden ist. Für die BewohnerInnen sind die Gottesdienste nicht nur beliebte Treffpunkte für Abwechslung, Gemeinschaft sowie Beten und Singen, sondern Orte der seelischen Nahrung und des Auftankens. Insofern erfüllen sie eine wichtige seelsorgerliche Funktion. Trotzdem ist zu überlegen, ob eine **Reduzierung der hohen Anzahl Gottesdienste**, die in naher Zukunft zu einem personellen Problem führen dürfte, nicht **zugunsten einer adressatengerechteren Individualseelsorge oder anderer Formen des gemeinschaftlichen Feierns, wie Kommunionfeiern auf der Abteilung, sinnvoller wäre.**

Das Gremium des Konvenziats in Olten und des Ökumenischen Forums in Trimbach, mit röm.-katholischer, evang.-reformierter und christkatholischer Beteiligung, bilden die Gefässe, in denen die Anliegen der Konfessionen diskutiert und gemeinsame Entscheidungen betreffend der Gottesdienste und Feiern in sechs Altersheimen gefällt werden.

Ganz andere Lösungen würden z.B. die TV-Übertragung des Pfarreigottesdienstes mit Überbringung der Kommunion durch Freiwillige oder Fahrdienste zum Sonntagsgottesdienst bieten. Vereinzelt übernehmen Private schon Begleitdienste für Personen im Rollstuhl.

### 3.8. Intergenerative Projekte

Die Langlebigkeit führt dazu, dass heute bis zu vier Generationen miteinander leben. So können im Alter neue Rollen und Funktionen innerhalb der Familie hinzukommen wie z.B. Entlastung der Zwischengeneration durch Engagement als Grosseltern oder Weitergabe von Wissen und Lebenserfahrung. Um der Entsolidarisierung der Generationen entgegenzuwirken, sind Generationen-Projekte gute Angebote, für die der Pastoralraum eine geeignete Grösse bietet, z.B. Generationendialog mit Zeitzeugen oder Mehrgenerationen-Ferien.

#### 4. HANDELN

Die Fachgruppe formuliert die Ziele für die untenstehenden Bereiche. Dabei wird unterschieden, für welche Zielgruppe der Menschen ab 65 die Angebote ausgerichtet sind: jene mit mehreren (A) oder weniger Ressourcen (B) gemäss der Definition in Kap. 2.4. Schnittstellen mit dem Katholischen Sozial- und Beratungsdienst (z.B. Wegbegleitung) oder Kommunionbringenden müssen jeweils geklärt werden.

	<b>Gottesdienste in Altersheime</b>
<b>Zielgruppe</b>	A + B, mit vermehrter Tendenz zu B
<b>Ziel</b>	Reduzierung der Gottesdiensanzahl in den Oltner Altersheimen Haus zur Heimat, Stadtpark, Weingarten und Ruttiger vom wöchentlichen zu einem zweiwöchentlichen Rhythmus im ökumenischen Turnus
<b>Messbarkeitskriterium</b>	Beschluss im Pastoralraum und Ökumenischen Konveniat
<b>Entscheidungsträger</b>	PR-Leitung und Ökumenisches Konveniat
<b>Beratung</b>	Pastoralraumteam, ev. Beratungsgremium, Ökumenisches Konveniat
<b>Argumentarium pro</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-hohe Anzahl Gottesdienste bindet viele personelle Ressourcen der Kirchen (v.a. auch Priester), Altersheime haben relativ hohen Aufwand mit Begleitung, Entlastung durch Reduzierung um ca. 48 Gottesdienste p.J. = katholisch ca. 1/3, ist eine zukunftsfähige Lösung</li> <li>-alle sieben Altersheime haben Anrecht auf gleichviel Dienste, erster Schritt durch Angleichen der Gottesdienstfrequenz</li> <li>-gute Erfahrungen mit zweiwöchentlicher Rhythmus im Alters- und Pflegeheim St. Martin, den BewohnerInnen zumutbar</li> <li>-weniger verschiedene, dafür konstantere Liturgen: Förderung der Beziehung und des Bezugspersonmodelles</li> <li>-Reduzierung zugunsten Formen, die individuelleres Eingehen auf BewohnerInnen mit wenig Ressourcen ermöglichen, wie Individualseelsorge oder Kommunionfeiern auf der Abteilung</li> <li>-Reformierterseits geforderte Änderung des Gottesdienstschlüssels nach konfessionellem Bewohneranteil würde eine deutliche Zunahme der schon bestehenden katholischen Gottesdienste bedeuten</li> <li>-Förderung von Qualität statt Quantität</li> </ul>
<b>Argumentarium contra</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Weniger Eucharistiefiern</li> <li>-bei Uneinigkeit ökumenische Belastungsprobe</li> </ul>
<b>Termin</b>	Entscheid bis Sommer 2017, Umsetzung in Jahresplanung 2018

	<b>Gemeinschaftsorientierte Alterspastoral – Fyrobe St. Martin</b>
<b>Zielgruppe</b>	B, keine Ressourcen für aktives Mitgestalten oder Nachwuchskräfte suchen
<b>Ziel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Übergangslösung nach Rücktritt des Leitungsteams auf Ende 2016</li> <li>-Entscheid für Weiterführung oder Verzicht</li> </ul>
<b>Messbarkeitskriterium</b>	Beschluss Weiterführung oder Verzicht
<b>Entscheidungsträger</b>	PR-Leitung
<b>Beratung</b>	AG Alterspastoral <sup>17</sup>
<b>Argumentarium pro Weiterführung</b>	-Traditionsreicher Seniorennachmittag, hohe Identifikation mit Pfarrei St. Martin

<sup>17</sup> Bestehend aus: Pastoralraumleitung, Verantwortliche Seniorensorge, Verantwortliche gemeinschaftsorientierte Alterspastoral, Leiterin Katholischer Sozial- und Beratungsdienst.

	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Nachfrage bestehend durch regelmässigen Besuch von 25-35 Personen</li> <li>-niederschwelliger Anspruch der BesucherInnen</li> <li>-für Personen mit eingeschränkter Mobilität einer der wenigen Orte, wo sie noch in Gemeinschaft sein können und ihnen etwas geboten wird</li> <li>-Rücktritt Leitungsteam als Chance für neue Akzentsetzung und neue Form der Bewerbung</li> </ul>
<b>Argumentarium contra</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Überalterung, Besuch abnehmend</li> <li>-«Auslaufmodell», da Form aus Zeit des Milieukatholizismus (Zugehörigkeit, vereinsmässige Unterhaltung, Ausflug, Jubilaren-Ehrung mit Geschenk...)</li> <li>-Mitläufer-Struktur, Mitgliederpassivität</li> <li>-kein neues Leitungsteam mit Jüngeren zu finden wegen zu hoher Bindung und Verantwortung</li> </ul>
<b>Termin</b>	<p>Entscheid bis Sommer 2017</p> <p>Bei Weiterführung Konzept erstellen, z.B. Teil in ökumenischer Kooperation prüfen, jmd. mit Ausbildung in soziokultureller Animation anstellen?</p>

	<b>Gemeinschaftsorientierte Alterspastoral – Angebot von Seniorpartners</b>
<b>Zielgruppe</b>	A, Pensionierte mit Interessen und aktiver Teilnahme an Gesellschaft
<b>Ziel</b>	Neues Gefäss entwickeln lassen durch Freiwillige als «Seniorpartner», die ihre Kompetenzen einbringen und Eigeninitiative entwickeln wollen, gem. Katalog mit Minimalvorgaben wie z.B. pastoralraumweites Angebot, Bezug zu Spiritualität...
<b>Messbarkeitskriterium</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Treffen von min. 5 Personen mit Bereitschaft für genanntes Ziel, Mitarbeit (inter pares) durch Verantwortliche gemeinschaftsorientierter Alterspastoral</li> <li>-Entwicklung und Start eines neuen Angebotes</li> </ul>
<b>Entscheidungsträger</b> <b>Budget</b>	PR-Leitung inkl. Finanzen und Infrastruktur zur Verfügung stellen
<b>Gesamtbegleitung</b>	AG Alterspastoral inkl. Erarbeitung Minimalvorgaben, Bewerbung «Seniorpartner» und Prozess anstossen (Ideensupport nur bei Anfrage)
<b>Argumentarium pro</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-neue Form der Mitarbeit nach Kriterien heutiger Freiwilligenarbeit</li> <li>-Förderung partizipativer Formen in Kirche</li> <li>-sinnvolle Tätigkeit in nachberuflicher Phase, der Gesellschaft etwas vom eigenen Reichtum zurückgeben, neue Rolle als gereifte Persönlichkeit, z.B. als MentorIn, Vermittlung von Wissen und Erfahrung, Netzwerk... (soll aber nicht explizit als «Seniorenangebot» ausgeschrieben werden)</li> </ul>
<b>Argumentarium contra</b>	-Risiko eines ergebnisoffenen Prozesses und Eigendynamik
<b>Termine</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Suche «Seniorpartner» bis Sommer 2017</li> <li>-Treffen «Seniorpartner» bis Ende Oktober 2017</li> <li>-Start des neuen Angebotes Sommer 2018</li> </ul>

	<b>Seelsorgerliche Begleitung</b>
<b>Zielgruppe</b>	Mehrheitlich B
<b>Ziel</b>	-Ausbau der Individualseelsorge im Heim und zuhause -Ausbau der Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit -Ermittlung eines minimalen und mittleren Solls für die Seelsorge im PR
<b>Messbarkeitskriterium</b>	-Besuchsplan 2017 für Altersheime (gemäss Arbeitsbeschreibung), Erfassung Besuche und Art 2017, z.B. Gespräch (Anlass, Thema), Feier/Ritual, Sterbebegleitung, Triage -Vernetzung: Gespräch mit allen Heimleitungen, Nachweis Beschrieb des Seelsorgeangebotes in Werbeunterlagen der Heime; Seelsorge gemäss Palliative Care-Konzepte (soweit vorhanden) mit Evaluation; Gespräch mit Leitung der Spitex Olten -Öffentlichkeitsarbeit: Flyer Seelsorgeangebot in Altersheimen und allgemein im Pastoralraum liegen auf, Aufschaltung auf Website -Grundlagen liegen vor für Beurteilung eines seelsorgerlichen Pensums
<b>Entscheidungsträger</b>	Pastoralraumleitung
<b>Beratung</b>	Externe Fachpersonen in Spiritual Care, Palliative Care und Gerontologie
<b>Ausführung</b>	Verantwortliche Altersseelsorge
<b>Argumentarium pro</b>	-Seelsorge als Dienst an Menschen unter Belastungen des Alters und am Lebensende -Sieben Altersinstitutionen und die demografische Entwicklung erfordern für die Zukunft eine grössere Gewichtung der Alterspastoral -Altersheime beginnen nach Standards der Palliative Care zu arbeiten, in der die Seelsorge integrativer Teil ist: Chance für die Landeskirchen und zugleich Auftrag zu permanenter Qualitätssicherung und Weiterbildung. -Bezugsperson für Heime, Menschen besser erreichen durch aufsuchende Pastoral (unaufgefordert), statt nur auf Anfrage.
<b>Argumentarium contra</b>	---
<b>Termin</b>	bis Ende 2017